

GOETHE-MEDAILLE 2023

DANKESREDE GAGA CHKHEIDZE

WEIMAR, 28. AUGUST 2023

- Es gilt das gesprochene Wort -

Lieber Herr Gregor, lieber Ulrich, ich bedanke mich für die schöne Laudatio.
Meine sehr geehrten Damen und Herren,

es ist für mich eine große Ehre, die Goethe-Medaille in Weimar, der Stadt der deutschen Klassik zu erhalten. Ich war bestimmt unter einem glücklichen Stern geboren, der mich auf den Weg zur deutschen Kultur begleitete und mich schließlich hierherführte, zu dieser einzigartigen und wertvollen Auszeichnung. Aber es war nicht nur der Stern und das Schicksal, es waren auch wunderbare Menschen, die mir halfen, mich berieten und mir zur Seite standen und in vieler Hinsicht auch mein Leben mitbestimmten.

Zunächst war es mein Vater, ein gebildeter Philosoph und später bekannter Literaturkritiker, der seinem zehnjährigen Sohn ein kleines Buch mit der folgender Widmung schenkte: „Mein lieber Gaga, lies dieses Buch sorgfältig durch. Es erzählt die Geschichte gutherziger, ehrlicher und mutiger Jungen“. Es war „Die Brücke“ von Manfred Gregor, ganz frisch ins Georgische übersetzt. Mein Vater wollte, dass ich mich von dem Bild des deutschen Soldaten, wie es die sowjetischen Kriegsfilme verbreiteten, befreite und meine eigene Meinung über den Krieg, über das Schicksal der Soldaten bildete, die von der eigenen Regierung in einen sinnlosen Krieg geschickt wurden. Da westdeutsche Filme im sowjetischen Verleih sehr rar waren, konnte ich Bernhard Wickis inzwischen zum Klassiker gewordenen Film erst viele Jahre später sehen. Es war meines Vaters Wunsch, dass ich deutsch lernte. Wenn er heute am Leben wäre, wäre er der glücklichste Mensch.

In großer Dankbarkeit möchte ich mich an meine erste Deutschlehrerin, Frau Nellie Kreuz, erinnern, eine Nachfahrin von im 19. Jahrhundert nach Georgien eingewanderten Schwaben, die für mich wie auch andere Lehrerinnen der Fakultät für Germanistik an der Tifliser Uni würdige Vertreter der deutschen Kultur waren, die uns mit großer Liebe die deutsche Sprache und Literatur vermittelten. Generell lässt sich sagen, dass die Zeit der NS-Herrschaft und der Krieg so gut wie keine negativen Auswirkungen auf die Rezeption der deutschen Kultur und die Einstellung zu Deutschland in Georgien hatte, da die kulturellen und bildungspolitischen Bindungen mit Deutschland schon vor der Sowjetunion sehr stark waren, deshalb blieb Deutschland das Land von Goethe, Schiller, Hegel, Humboldt. Eine große Rolle spielte auch die Tatsache, dass Deutschland 1918 bedingungslos die Gründung der

Demokratischen Republik Georgien unterstützte. Nur vier Jahre lang bestand die Unabhängigkeit, bis zu dem Einmarsch sowjetisch-russischer Truppen im Jahre 1921.

Als Ende August 1976 ein aus 20 Waggons bestehender Zug voller Studenten, die in der DDR studieren sollten, von Moskau Richtung Berlin abfuhr (damals galt ein Auslandsstudium als sehr großes Privileg), fing für mich ein neues Kapitel an. Ich erinnere mich oft und gern an die Studienzeit in Jena. Mein besonderer Dank gilt meinen Kommilitonen aus Georgien, Ungarn, Slowakei, Bulgarien, und natürlich den Deutschen, den Studenten, Regisseuren, Schauspielern, Schriftstellern, Künstlern, die uns mit dem verrauchten Auerbachskeller in Leipzig oder dem Rosenkeller in Jena vertraut machten. In den folgenden Jahren saßen wir öfters bei Freunden in der Invalidenstraße, östlich des Eisernen Vorhangs, tranken Kaffee und schauten den DDR-Grenzsoldaten zu, wie sie die Sicherheit des sozialistischen Blocks schützten.

Gemeinsam mit in Jena ausgebildeten Germanisten und dem Institut für Linguistik der Universität Tiflis gründeten wir in den 80er Jahren die erste „deutsche“ Schule, die sich sehr bald zu einer Eliteschule in Tiflis entwickelte, weil sie sich deutlich von einer Schule sowjetischen Schlages unterschied. Wir hatten Glück, denn bald fing die Perestroika an und damit entstand die Möglichkeit, zu experimentieren und westliche Praktiken zu übernehmen. Die damaligen Schülerinnen und Schüler sieht man jetzt oft in leitenden Positionen in den Bereichen Bildung, Wissenschaft, Wirtschaft und Kultur tätig.

Nachdem ich als Lehrer für deutsche Literatur an verschiedenen Universitäten in Tiflis gearbeitet hatte, schien es klar, dass ich eine akademische Laufbahn einschlagen sollte, doch dann traten zwei Ereignisse ein, die mein Leben grundlegend veränderten. Es war der bewaffnete Aufstand gegen die damalige Führung Georgiens in 1991 und Bekanntschaft mit Erika und Ulrich Gregor.

Das Arsenal-Kino in der Welser Straße in Berlin wurde bald zu meinem zweiten Zuhause. Ich habe hier großartige Erfahrungen gesammelt, die mir später bei der Gründung meiner Organisation zugute kamen. Hier lernte ich die Bedeutung einer unabhängigen, demokratischen Institution kennen, die auf Entwicklung, Innovation und Experimente ausgerichtet ist und deren Erfolg auf dem Enthusiasmus und dem Engagement der dort arbeitenden Menschen beruht. Über die Bedeutung des Arsenal und des „Forums“ für die Entwicklung der deutschen Filmkultur, des kommunalen Kinonetzwerks und der Filmwirtschaft im Allgemeinen ist so viel geschrieben, gesagt und gefilmt worden, dass ich nichts Neues sagen kann. Ich möchte nur hinzufügen, dass ich eine völlig andere, ich würde sagen, menschliche Dimension vom Arsenal gesehen habe, als ich miterlebte, wie sein gesamtes Team einem an AIDS erkrankten Mitarbeiter zur Seite stand. Da wurde mir klar, warum diese Organisation in allen Dingen so erfolgreich war. Das Ehepaar Gregor ist für mich (und ich übertreibe nicht) die Verkörperung von Europa schlechthin, also von all den Tugenden, die man in Georgien für europäisch ansieht und schätzt.

Liebe Erika, lieber Ulrich, ich Dank für neuer Vertrauen, für Eure Freundschaft, ich würde noch mehr sagen, für die Wahlverwandtschaft, die uns schon seit mehr als 30 Jahren verbindet. Dank dafür, dass Ihr wart: freundlich, offen, ehrlich, gerecht, nachdenkend, fragend, neugierig, beharrlich, kritisch, kämpferisch, unermüdlich, treu und warmherzig. Die Idee, ein internationales Festival nach vielen Jahren der Krise und des Entbehrens in Tiflis zu gründen, entstand in der berühmten Küche in Eichkamp – Erikas Kitchen.

Als ich im Jahr 2000 nach Georgien zurückkehrte, gründete ich einen Verein nach dem Muster Arsenal – das „Cinema Art Center Prometheus“. Seine Hauptaufgabe war: die regelmäßige Durchführung eines internationalen Filmfestivals, die Neugestaltung der filmkulturellen Arbeit in Georgien, die Vertiefung internationaler Beziehungen, Erhöhung der Qualifikation der georgischen Filmemacher, die Öffnung der Welt für das georgische Kino sowie die Vorführung von künstlerisch anspruchsvollen Filmen für das anspruchsvolle Publikum. Ganz im Geiste Goethes heißt der Hauptpreis des Festivals „Prometheus“. Er wird an eigenständige, freie, gewagte und mutige Werke verliehen.

Die Durchführung eines Festivals in Georgien war und ist mit großen Schwierigkeiten verbunden. Ohne die Hilfe von Kulturinstitutionen und Fördergremien aus dem Ausland wäre ein Filmfestival in Georgien völlig unmöglich. Die Arbeit, die das Goethe-Institut in Georgien leistet, und seine Rolle bei der Unterstützung der georgischen Kultur und Kunst sind von unschätzbarem Wert. Das wunderschöne Gebäude des Goethe-Instituts ist längst zu einem herausragenden Ort für das kulturelle Leben von Tiflis geworden. Ich möchte mich für die langjährige Zusammenarbeit bedanken vor allem bei der ehemaligen Leiterin des Instituts, Barbara von Münchhausen, die das Institut mit Verstand, Wissen, Geschick, aber auch mit Geschmack und, ich möchte sagen, Eleganz leitete. Vielen Dank an das ganze wunderbare Team, dessen Vertreterinnen heute bei uns sind. An dieser Stelle möchte ich mich auch bei der Präsidentin des Goethe-Instituts, Carola Lentz und den Kommissionsmitgliedern bedanken.

Ich gehöre zu der sogenannten Generation des 9. April. Am 9. April 1989 lösten sowjetische Soldaten eine friedliche Kundgebung vor dem Regierungsgebäude an der Hauptstraße der Stadt brutal auf. Mehr als 20 Menschen (die meisten davon waren Frauen) kamen dabei ums Leben. Der Kampf für die Unabhängigkeit und Freiheit Georgiens hat immer viel Opfer gekostet. Im April 1991 erklärte Georgien seine Unabhängigkeit von der Sowjetunion. Ich konnte mir damals nicht vorstellen, dass wir nach 32 Jahren erneut der Gefahr einer Besetzung des Landes durch Russland ausgesetzt sein würden.

Aber in Georgien meldet sich bereits eine neue Generation zu Wort, die in der pluralistischen, demokratischen Gesellschaft aufgewachsen ist. Sie wird die Unterdrückung der Meinungsfreiheit und die Repressionen im Kulturbereich nicht hinnehmen. „Die Kunst ist frei, unabhängig und politisch“ – so lautet der Hauptslogan der Protestbewegung der jungen

Kulturschaffenden. Dieser Protest äußert sich in originellen Formen : Auf einem Transparent war zu lesen: „Angst essen Seele auf“.

Ich danke Ihnen für Ihre Aufmerksamkeit.